

Im Portrait

# Lifestyle Resort Sonne

in Mellau im Bregenzerwald  
um 1870 bis 2018

## Der Inhalt

Mellau im Bregenzerwald .....	Seite 2
Die Anfänge der Sonne .....	Seite 2
Die wilden Sonne-Jahre .....	Seite 4
Die Sonne wächst .....	Seite 6
Ein Ende und ein Neuanfang .....	Seite 7
Die Sonne - regional und international.....	Seite 9
Die Sonne - das Erwachsenenhotel.....	Seite 10
Die Sonne - Neues und Besonderes.....	Seite 10
Die Chronik .....	Seite 11
Natalie Läßer im Gespräch.....	Seite 13
Anhang .....	Seite 17
Themen fürs analoge und digitale Storytelling	
Quellen	

## **Mellau im Bregenzerwald**

An Mellau vorbei fließt die Bregenzerache, durch das Dorf der Mellenbach. Spaziert man die Straßen entlang, sieht man zahlreiche Bregenzerwälder Häuser mit holzgeschindelten Fassaden. Neubauten im Stil der zeitgenössischen Vorarlberger Holzarchitektur fügen sich stimmig ins Ortsbild ein. Rings um den weiten, sanft gewellten Talboden erheben sich die felsige Wand der Kanisfluh, die Hangspitze und der Gopfberg.

Im 19. Jahrhundert, als Sommerfrische und Wandern in Mode kamen, zog es bereits Gäste nach Mellau. Sie kamen auch wegen der Stahlquelle, die sich in der Nähe des Hotel Bären, das es noch immer gibt, befand. 1889 wurde der Verschönerungsverein gegründet, ein Vorläufer der heutigen Tourismusbüros.

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich der Tourismus zunächst kontinuierlich, dann sprunghaft. Eine zentrale Rolle dabei spielten die Gastgeber – allen voran die Familie Bischofberger von der Sonne. In den 1980er Jahren verzeichnete Mellau die meisten Übernachtungen aller Orte im Bregenzerwald, im Rekordjahr 1985 waren es sogar 250.000, heute liegt die Zahl bei etwa 175.000. Ein wichtiger Grund für die Beliebtheit des Ortes war das 1973 eröffnete Skigebiet, damals eines der größten im Bregenzerwald. Die Mellauer Bahn war die erste Einseilkabinenumlaufbahn Österreichs. In Vorarlberg gab es damals 20 Seilbahnen sowie 240 Schlepp- und Sessellifte, derzeit sind es 319 (Stand Winter 2018).

Mellau zählt rund 1.300 Einwohner (Stand 2017) und liegt auf 700 m Höhe am Fuße der Kanisfluh, einem der markantesten Berge im Bregenzerwald. Seit dem Zusammenschluss der Skigebiete von Mellau und Damüls im Jahr 2008 erlebt der Ort einen neuerlichen Aufschwung. Sieben Drei- und Vier-Sterne-Hotels gibt es in Mellau. Vier davon haben in den letzten Jahren in größerem Stil umgebaut. Zwei wurden bzw. werden neu eröffnet: die Sonne (2008) – das einzige Vier-Sterne-Superior-Hotel in Ort – sowie Die Wälderin (Sommer 2018). Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Pensionen, Ferien- und Apartmenthäusern, die zum Teil ebenfalls neu entstanden sind oder modernisiert wurden. Im Jahr 2017 zählte Mellau rund 1.380 Betten, 2008 waren es 1.075 im Sommer, 1.230 im Winter.

Im Winter steht Mellau bei Skifahrern und Wintersportlern hoch im Kurs. Im Sommer sind Wanderer und Mountainbiker unterwegs. Als Urlaubsort im Grünen ist Mellau auch bei Besuchern der Schubertiade Schwarzenberg und der Bregenzer Festspiele beliebt. Das Lifestyle Resort Sonne spricht darüber hinaus Wellness- und Seminargäste an.

## **Die Anfänge der Sonne**

Betritt man den hellen, modern gestylten Eingangsbereich, fällt der Blick schnell auf eindrucksvolle Schwarz-Weiß-Fotografien in großem Format. Eugen Bischofberger, Sonne-Wirt, begeisterter Hobbyfotograf und Ehemann der legendären Sonne-Wirtin Margret, hat auf seinen Bildern das Leben im Bregenzerwald eingefangen. Sie zeigen eine strenge, ernste Welt, man sieht Menschen bei der Arbeit, in der Festtagstracht, seltener bei Vergnügungen – und immer wieder Margret Bischofberger, als junge Frau, mit ihren Kindern, mit dem Enkel auf Skiern und mit der Ziehharmonika, die zu ihrem Markenzeichen wurde.

Die ersten Aufzeichnungen stammen aus dem Jahr 1870. Eigentümer der Sonne war damals Josef Greußing, gebürtig aus dem Nachbarort Au und ein Vorfahre der Bregenzerwälder Mundartdichterin

Klara Schwendinger (1918–2007). 1909 kauften Leopold Felder (1881–1962) und seine Frau Maria Anna nach ihrer Hochzeit den Gasthof Sonne. Leopold Felder scheint im Verzeichnis der Schwabenkinder auf – 1893 arbeitete er als Zwölfjähriger ein halbes Jahr lang in Untermosweiler bei Neuravensburg. Ab 1934 war er Obmann des Mellauer Handwerker- und Gewerbevereins.

Familie Bischofberger besitzt die Sonne seit 1925. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten kaufte Alois Bischofberger (1868–1955) den Betrieb um 18.500 Schilling; zum Vergleich: eine Übernachtung mit Vollpension kostete damals 7,50 Schilling. Das Anwesen mit kleinem Grund bestand aus einer Kegelbahn und einem Sommerschanklokal. Alois Bischofberger führte die Sonne als alkoholfreie Wirtschaft. Zimmer wurden nur im Sommer vermietet. 1932 heiratete er zum zweiten Mal, Margarete Hammerer, eine Gastwirtstochter aus Andelsbuch – seine erste Frau, mit der er fünf Kinder hatte, war 1919 verstorben –, aus dieser Ehe stammt sein Sohn Eugen (1907–1980).

Alois Bischofberger war ein Gründungsmitglied der 1907 gegründeten „Einkaufsvereinigung der Vorarlberger Konsumvereine“, dem späteren „Verband der Konsumvereine in Vorarlberg“. Er war bei der Raiffeisenkasse und bei der Molkereigenossenschaft tätig, von 1919 bis 1933 Abgeordneter zum Vorarlberger Landtag, Mitglied im Gemeinderat und spielte über 50 Jahre lang die Orgel in der Mellauer Kirche.

1946, kurz nach dem zweiten Weltkrieg, übernahmen Eugen Bischofberger und seine Frau Margret die Sonne. Sie bestand zu der Zeit gerade einmal aus zwei alten Zimmereinrichtungen, drei Tischen und zwölf Stühlen.

Beide waren auf ihre zukünftigen Aufgaben sehr gut vorbereitet. Eugen hatte die landwirtschaftliche Fachschule im Kloster Mehrerau in Bregenz absolviert. Margret die sechsjährige Volksschule in Mellau, eine zweijährige Handelsschule in Zug in der Schweiz, die sie mit Bestnoten abschloss, und eine Lehre als Kaufmannsgehilfin beim Konsumverein Mellau, den sie während des Krieges leitete. Auch Margret war das Gastgeben von Kindheit an vertraut: Sie stammte aus dem Gasthof Kreuz, der heute noch besteht und sich in Sichtweite der Sonne befindet.

Eugen und Margret Bischofberger hatten große Ambitionen. Mit beeindruckendem Unternehmergeist bauten sie die Sonne aus, noch dazu in rasantem Tempo:

1950 kamen 20 Betten dazu, zusätzlich mieteten die Bischofbergers in Mellau in rund zehn Häusern Zimmer an, um 60 bis 100 Gäste zu beherbergen, die sie dann in der Sonne verpflegen wollten. 1954 wurden der Sonne-Saal mit 60 Sitzplätzen und eine kleine Terrasse eröffnet. 1958 vergrößerten Eugen und Margret das Restaurant auf 200 Sitzplätze, die Terrasse auf 100. Ein Hoteltrakt mit 30 Betten wurde gebaut. Sie kauften und renovierten das benachbarte Hotel Bären. Es beherbergte 40 weitere Betten in einfachen Zimmern mit Fließwasser. „Den Bären wollte mein Opa absolut nicht. Auch weil niemand, der ihn betrieben hat, erfolgreich war. Oma aber meinte, man müsse ihn kaufen, damit man keine Konkurrenz bekommt“, erzählt Enkelin Natalie Läßler, die die Sonne heute führt.

Bis 1962 gehörte auch eine kleine Landwirtschaft dazu. Gegenüber stand eine Aral-Tankstelle, die von den Mitarbeitern der Sonne bedient wurde.

## Die wilden Sonnen-Jahre

*Wenn du mal Ferien machst, im Bregenzerwald  
So viel Gemütlichkeit, gibt's nirgends bald  
Im Arm ein Mägdelein, Musik und Wein  
Wenn Margret singt und spielt, stimmt alles fröhlich ein.*

Margret war es, die die Musik in die Sonne brachte. Ende der 1950er Jahre begann die Zeit der legendären Tanz- und Unterhaltungsabende. Wie die Anfänge waren, darüber lässt sich nur spekulieren: „Vielleicht hat es mit der ‚Nahtstubat‘ angefangen, die im Bregenzerwald üblich ist. Man trifft sich am Abend, musiziert, sitzt zusammen. Irgendwann kamen wohl auch Gäste dazu“, so Natalie Läßer. Es wurden immer mehr. Auch Live-Musikgruppen spielten auf. Die Sonne und ihre Wirtin wurden so berühmt, dass Bruno Pinter von der legendären Vorarlberger Band „4 Roulettis“ und dem späteren „Bruno Pinter Trio“ Margret Bischofberger den Schlager „Im schönen Mellau“ widmete.

Margret war eine leidenschaftliche Sängerin und spielte ebenso leidenschaftlich Ziehharmonika. Das hatte sie sich selber beigebracht. Sie konnte zwar keine Noten lesen, aber Melodien nach dem Gehör spielen, das konnte sie und machte davon reichlich Gebrauch. Die Musik- und Tanzabende in der Sonne waren bald landauf, landab bekannt.

Gesungen und getanzt wurde aber auch zu Zeiten, die von der Kirche nicht dafür vorgesehen waren: am Samstagabend und sogar in der Karwoche. Die Regeln und Sitten waren im Vorarlberg der 1950er und 1960er Jahre noch ausgesprochen streng. 1962 zum Beispiel sprach die Bezirkshauptmannschaft Bregenz das Verbot aus, Twist zu tanzen – der neue Tanz gelte als geeignet, das Sittlichkeitsgefühl zu verletzen. In der Sonne wurde selbstverständlich Twist getanzt, nun eben bei zugezogenen Vorhängen. Zu jener Zeit war es auch verboten, am Abend vor einer Nationalratswahl Alkohol auszuschenken. Also „versteckte“ man an solchen Abenden in der Sonne Wein, Bier und Spirituosen in Kaffeetassen. All das stieß besonders beim Pfarrer des Nachbarortes Damüls auf Missfallen. Ihm ist wohl auch die Bezeichnung „sündiges Dorf“ zuzuschreiben.

Warum hatte in der Sonne das Verbotene einen so großen Reiz, warum das Tanzen ausgerechnet in der Karwoche? Lag es daran, dass sich die Menschen so kurz nach dem Krieg diese Form der Unterhaltung nicht verbieten lassen wollten? Natalie Läßers Antwort lässt sich in die Richtung deuten: „Zufriedene Gäste waren das Wichtigste für sie und gute Unterhaltung war wesentlich, um sie zufriedenzustellen. Oma war nie etwas zu viel. Es gab kaum einen Tag, an dem sie nicht musiziert hat.“ Dazu kommt, dass es für eine selbstbewusste und lebenslustige Frau reizvoll gewesen sein mag, Grenzen auszuloten. Mit dem „sündigen Dorf“ und der Rolle, die ihr dabei zukam, konnte Margret gut leben – noch dazu, da sich diese Bezeichnung touristisch gesehen als Glück herausstellte. Die Veranstaltungen zogen Besucher an, man hatte jede Menge zu erzählen. Bis heute hören Gäste die Geschichte von der musizierenden Wirtin, die sich über strenge Vorschriften hinwegsetzte, gerne.

Eugen Bischofberger war der Ruhepol im Hintergrund. Er kümmerte sich um die Zahlen, also ums Geschäft, und darum, dass das Haus in Schuss blieb. Schon als Jugendlicher trat er dem örtlichen Musikverein

bei, nach dem Krieg war er viele Jahre lang dessen Kapellmeister. Zehn Jahre lang, bis 1958, kümmerte sich Eugen Bischofberger um die Buchhaltung und Administration des Konsumvereins. Er engagierte sich im Pfarrkirchenrat und war von 1950 bis 1975 in der Mellauer Gemeindevertretung tätig. Außerdem war er ein passionierter und exzellenter Hobbyfotograf. Vorausschauend ließ er seine Bilder auf hochwertigen Glasdias entwickeln und verwahrte sie in säuberlich beschrifteten Schatullen. Die Sammlung dieser wertvollen Zeitdokumente befindet sich heute im Bregenzerwald Archiv in Egg.

Im Laufe der Jahre kamen sechs Kinder zur Welt, vier Buben und zwei Mädchen. Wie in vielen Hoteliersfamilien zu jener Zeit ging auch bei den Bischofsbergers das Geschäft vor und das ließ für ein Familienleben im klassischen Sinn weder Zeit noch Kraft. Anna Bayer, die Kinderfrau der Familie, füllte diese Lücke. „Wirtin zu sein, heißt zu 90 Prozent Disziplin. Wenn ich um vier Uhr ins Bett gegangen bin, muss ich mich um acht Uhr überwinden aufzustehen und wieder freundlich und vergnügt zu sein. Aber den Gästen ist es egal, wie es der Wirtin geht. Die wollen ein liebes Wort, ein Lächeln, eine Ansprache“, so zitiert „s’Heftlä“, die frühere Sonne-Gästezeitung, Margret Bischofberger.

Familienbetrieb bedeutete damals, dass alle mithelfen, auch die Kinder, vor allem die Töchter. Die jüngste, Conny Bischofberger, 1960 geboren, schreibt in einem 2017 erschienenen Artikel, dass sie bereits als Achtjährige in der Küche, im Service, als Zimmermädchen mitarbeitete und auch Heimatlieder singen musste, an den Wochenenden, im Sommer täglich. Als Zehnjährige gelang ihr zumindest während der Schulzeiten die „Flucht“. Sie ging nach Innsbruck ins Gymnasium. Heute lebt Conny Bischofberger in Wien und ist eine bekannte Journalistin und Autorin.

In der Sonne mitzuhelfen, war für Barbara, Natalie Läßers Mutter, ebenfalls eine Selbstverständlichkeit, auch sie hat als Kind das Familienleben vermisst, vor allem dass es nie Zeit für Gemeinsames gab. Zunächst wohnte sie mit ihrer Tochter im Bären, als diese dann zehn Jahre alt war, zog Barbara mit ihrem Mann nach Bezau. Für Natalie ein schmerzhafter Schnitt: „Ich wurde aus dem gewohnten Umfeld, wo immer etwas los war, herausgerissen.“ Bald kam Natalies Bruder auf die Welt, über den sie sich sehr freute. Ihre Freizeit verbrachte sie dennoch am liebsten beim Arbeiten und bei der Oma in der Sonne.

Ebenfalls ins Gymnasium, aber in Bregenz, ging Connys Bruder Norbert. Er studierte Chemie und machte in den USA eine eindrucksvolle Karriere als Biochemiker. In den 1960er und 1970er Jahren mussten Kinder aus dem Bregenzerwald, die nach der Volksschule in ein Gymnasium gehen wollten, in ein Internat wechseln. Ein Oberstufen-Realgymnasium gibt es erst seit 1978 im Bregenzerwald, in Egg. Wie verbrachten Natalies Großeltern ihre Freizeit? Die Enkelin kann sich nicht erinnern, dass sie jemals verreist sind. Die Arbeit stand im Vordergrund. Das Verdiente investierten sie, um die Sonne auszubauen. Sie erwarben Gründe in Mellau, bauten ein Haus, das jedoch nur als Ferienhaus diente. Eugen verbrachte gerne Zeit dort und kümmerte sich um den Garten.

Später, als Sohn Gerhard die Sonne übernommen hatte, unternahm Margret Reisen. Zu ihren Kindern nach Wien und Kalifornien. Mit Busgruppen nach Südtirol und an die Adria. Ihre Reisepartnerin war zumeist Anna Bayer. Anna war in den Anfangsjahren der Sonne als Küchengehilfin in den Betrieb gekommen. Mehr und mehr fiel ihr die Aufgabe des Kindermädchens zu. So zog sie etwa Barbara und später auch Natalie auf. Parallel dazu war Anna die Chefin im Bären. Als das Hotel verkauft wurde, lebte sie mit

Margret in deren Wohnung. Die beiden Frauen, die, so Natalie, gut miteinander auskamen, aber doch immer wieder hitzige Gefechte austrugen, schauten in den späteren Lebensjahren aufeinander.

Für die Mitarbeiter war die Sonne ein guter Arbeitsplatz, es wurden auch viele Lehrlinge ausgebildet. „Margret war immer fair und nett, Eugen wurde allseits geschätzt, es herrschte ein gutes Klima“, sagen ehemalige Mitarbeiter. Und das, obwohl man es mit den Arbeitszeiten –wie zu jener Zeit üblich – in der Sonne ebenso wenig genau nahm wie mit der Sperrstunde. Es soll auch öfter vorgekommen sein, dass Gäste deutlicher länger als geplant in der Sonne „verhängt“ sind. Natalie Läßer erzählt eine dieser Geschichten: „Die Feuerwehr Andelsbuch war auf dem Weg zu einem Vereinsausflug, sie wollten zum Törggelen nach Südtirol fahren. Auf der Hinfahrt haben sie in der Sonne-Trafik Zigaretten gekauft. Oma hat sie auf ein Achtel Wein eingeladen. Also sind alle ausgestiegen. Dann gab es noch ein Achtel und noch ein Achtel. Am nächsten Tag sind sie von Mellau wieder nach Andelsbuch gefahren, ohne in Südtirol gewesen zu sein.“

### **Die Sonne wächst**

In den 1960er, 1970er und 1980er Jahren florierte die Sonne. Sie war ein beliebtes Ziel für Busgruppen und wurde auch gern für Feiern gebucht. 1961 fanden zwischen Jänner und Oktober 40 Hochzeiten statt. An guten Samstagen und Sonntagen verköstigte die Sonne bis zu 1.000 Menschen. „Zwei Busse sind abgefahren, zwei neue gekommen“, erinnert sich Natalie Läßer. Schweinsbraten und Schnitzel mit Pommes frites waren die beliebtesten Speisen. Der Arbeitsaufwand für die Mitarbeiter im Service, in der Küche und hinter der Abwasch war immens. Nur ein Beispiel: Vorgefertigte Pommes frites gab es erst Anfang der 1970er Jahre, bis dorthin wurden sie selbst gemacht.

1972 eröffnete das Skigebiet Roßstelle, eines der größten im Bregenzerwald. Die Basis dafür legte der 1963 eröffnete „Kitzebühel-Schlepplift“, für den sich Margret und weitere Wirte eingesetzt hatten. Dadurch bekam Mellau Bedeutung als Wintersportort. Skifahren und Gaudi beim Après-Ski gehörten zu jener Zeit noch enger zusammen als heute. In weiser Voraussicht hatten die Bischofbergers die „Tanz Tenne“ mit 280 Sitzplätzen gebaut und am Silvesterabend 1971 eröffnet. „Willst du eine gute Henne, fahr nach Mellau in die Tenne“ hieß es. Einem Ruf, dem Gäste aus ganz Vorarlberg, den Nachbarländern und auch Übernachtungsgäste folgten. In der Tenne spielten Live-Bands auf und natürlich Margret mit ihrer Ziehharmonika. Heimatabende fanden regelmäßig statt.

1978 eröffneten Eugen und Margret Bischofberger einen neuen Hoteltrakt mit 30 Zimmern, alle komfortabel ausgestattet, mit Balkon, Telefon, TV-Anschluss, Dusche und WC. Aber sie setzten nicht nur ein deutliches Zeichen für Qualität, sondern auch für Innovation: Der Zubau beherbergte einen Lift, ein 5x10 Meter großes Hallenbad, eine Sauna, ein Solarium und einen Whirlpool – zu jener Zeit waren Wellness-Einrichtungen wie diese noch etwas Besonderes. Im Neubau gab es außerdem einen Lese- und einen Aufenthaltsraum, ein Fernsehzimmer, einen Kinderspielraum, im Garten lag ein beheiztes Freibad. Ein Tennisplatz kam dazu. Die Gäste waren bestens versorgt. Auch kulinarisch. Natalie Läßer erinnert sich an das große Buffet, das es einmal in der Woche gab. Mit allem, was zu jener Zeit en vogue war: riesige Platten mit kalten Vorspeisen, Schnecken, Froschschenkel und vielem anderen.

1980 starb Eugen Bischofberger. Unterstützt von ihren Kindern und den Sonne-Mitarbeitern führt Margret den Betrieb fünf Jahre lang weiter. 1985 übernahm Sohn Gerhard das Ruder. In diesem Jahr verzeichnete Mellau mit rund 250.000 Übernachtungen einen Rekord. Und Gerhard investierte: Im Mitteltrakt entstanden weitere Zimmer und ein Konferenzraum.

Die Betten in der Sonne – und die einfacheren im Bären – füllten im Sommer in erster Linie Busgruppen. Im Winter wohnten vorwiegend Privatgäste im Hotel. Eine gute Auslastung sicherten zudem Verträge mit Industriefirmen in Süddeutschland; die Unternehmen schenkten ihren langjährigen Mitarbeitern Urlaube in der Sonne.

### **Ein Ende und ein Neuanfang**

In den 1990er Jahren veränderten sich die Reisegewohnheiten. Bustourismus spielte kaum mehr eine Rolle. Die Lifte im Skigebiet von Mellau waren in die Jahre gekommen, die Kapazität reichte nicht mehr aus. Skifahrer mussten oft Stunden anstehen, um mit der Bahn nach oben oder unten zu kommen. Damüls, Au-Schoppernau und Warth-Schröcken boten mittlerweile modernere Anlagen.

Dazu kam, dass Live-Musik und Unterhaltung im Stil von Margret Bischofberger nicht mehr gefragt waren. Die Tenne wurde umgebaut. Es gab mehrere Bars und nur mehr Stehplätze. DJs legten auf. So wurde die Tenne zwar zum In-Treff der Bregenzerwälder Jugend, der Trubel ließ sich jedoch mit einem qualitätsvollen Hotelbetrieb nicht vereinbaren. Die laute Musik störte Übernachtungsgäste ebenso wie der nächtliche Verkehr. Othmar Bischofberger, der die Tenne in den ersten Jahren führte, tat, was er konnte, um adäquat auf die neuen Zeiten zu reagieren, doch der Erfolg, den man sich erhofft hatte, wollte sich nicht einstellen. Später wurde die Tenne verpachtet. Auch für das Hotel waren die Zeiten schwierig und sie blieben es, trotz aller Versuche, das Ruder herumzureißen. Die Anzahl der Gäste sank. 2000, ein Jahr nach dem Tod Margret Bischofbergers, musste die Sonne Konkurs anmelden.

Die Idee, den Paradebetrieb Mellaus wieder aufleben zu lassen, kam 2006, wenige Jahre später, von außen. Klaus Riezler, der aus dem Bregenzerwald stammt, viele Jahre auf Kreuzfahrtschiffen tätig war, eine neue Aufgabe und einen Investor dafür suchte, machte Norbert Bischofberger den Vorschlag, das Hotel zurückzukaufen. Da zu diesem Zeitpunkt die Verbindung der Skigebiete von Mellau und Damüls absehbar war und sich Norbert Bischofberger dem Ort und dem Werk seiner Eltern nach wie vor verbunden fühlte, stimmten er und seine Frau Inger dem Projekt zu. So kam die Sonne wieder in den Familienbesitz. Zwei Jahre lang wurde sie im alten Stil weitergeführt, dann wurde das komplette Anwesen abgerissen. In wenigen Monaten Bauzeit entstanden der neue Hoteltrakt im Stil der zeitgenössischen Vorarlberger Holzarchitektur und das Gasthaus Sonne, originalgetreu wieder aufgebaut. Der Hoteltrakt beherbergt 38 Zimmer und acht Suiten, alle mit Balkon, ein großes Restaurant und den rund 1.500 m<sup>2</sup> großen Wellnessbereich mit Spa und Blick ins Grüne. Dazu kommen der Margret-Bischofberger-Saal für Veranstaltungen und Seminarräume. Geplant wurde der Bau von den in Mellau ansässigen Architekten Bernd Frick und Richard Winkel, rund 50 Handwerksbetriebe wirkten mit, 48 davon aus dem Bregenzerwald. Für die klare Formensprache und die sensible Einbettung in die Umgebung wurde die Sonne bzw. ihre Architekten mit dem Vorarlberger Holzbaupreis ausgezeichnet. Licht, Luft, Leichtigkeit und Materialien aus der Region wie Holz und Naturfasern dominieren.

Im Dezember 2008 feierte das „Lifestyle Resort Sonne“ seine Eröffnung. An diesem Abend präsentierte Natalie Läßler erstmals das Lied, das sie für ihre Großmutter geschrieben und komponiert hatte: „Oma“ (<https://www.youtube.com/watch?v=2vxny5RHGHA>).

Natalie, die schon als Kind gerne mithalf, wo sie gebraucht wurde, bewundert sie bis heute: „Mich hat beeindruckt, was sie aufgebaut hat. Als Kind habe ich sie immer lustig erlebt, immer bei den Gästen. Tagtäglich hat sie gesagt: ‚Merk dir, der Gast ist König.‘ Der Gast kam immer zuerst.“

Die Sonne, geführt von Klaus Riezler, etablierte sich anfangs gut am Markt. Im Laufe der Zeit kam es jedoch zu divergierenden Auffassungen über die nötigen strategischen Schritte. So trennte man sich 2014 wieder. Gerhard Bischofberger führte das Haus interimistisch und hatte die Aufgabe, einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin zu suchen.

Die Wahl fiel auf Natalie Läßler, die schon als Kind davon geträumt hatte, einmal Sonnen-Wirtin zu werden. Norbert Bischofberger und die involvierten Betriebsberater waren sich einig, dass nur jemand aus der Familie die Sonne wieder zum Strahlen bringen könne.

„Wir ehren das Alte und begrüßen das Neue“ – Margret Bischofsbergers Leitspruch übersetzt Natalie Läßler mit „Tradition und Lifestyle“ in die Gegenwart. Per 1. Oktober 2014 übernahm sie die Leitung des Betriebes.

Mit ihrem Mann hatte sie sich zuvor abgestimmt: „Mein Mann stand ganz hinter der Entscheidung, auch wenn wir wussten, dass ich dann kaum mehr zuhause sein werde. Meine Kinder waren schon groß und standen auf eigenen Beinen. Beide haben Lehren als Handwerker absolviert.“

Auf ihre Aufgabe ist Natalie Läßler bestens vorbereitet: Sie hat die Tourismusfachschule in Bezaun absolviert, in verschiedenen Hotels gearbeitet, im Tourismusbüro Andelsbuch, am Golfplatz Riefensberg, bei der Regio Bregenzerwald und in einer Werbeagentur. Außerdem ist sie, wie ihre Oma, leidenschaftliche Hobby-musikerin. Sie spielt Gitarre, singt, komponiert und tritt gemeinsam mit ihrem Mann Michael als Duo auf.

Nach den unruhigen Zeiten war es ihr vorrangiges Anliegen, wieder Stabilität, Wärme und Herzlichkeit in die Sonne zu bringen und für wirtschaftlichen Erfolg zu sorgen. Kurzum: Die Sonne wieder zu dem zu machen, was sie immer war: Ein Ort, an dem sich Gäste, Mitarbeiter und auch Einheimische wohlfühlen. In den Jahren zuvor hatte das Gasthaus Sonne zum Beispiel kaum mehr Einheimische zu seinen Gästen gezählt. Aus betriebswirtschaftlichen Gründen war das À-la-carte-Geschäft eingestellt worden.

Natalie Läßler setzte schnell Akzente: Dank ihrer guten Kontakte verfügte sie bald über ein engagiertes Team, sie nützte alle Möglichkeiten, Ausgaben sinnvoll einzusparen, was ihr den nötigen Spielraum für kleinere Umbauten verschaffte, die für einen effektiveren Einsatz der Mitarbeiter sorgten und für mehr Atmosphäre. Im Restaurant, das Gäste früher als „kühl“ empfanden, bringen Vorhänge und neue Lampen über den Tischen ein wärmeres Ambiente.

Statt an der Hotelbar, die sich gegenüber der Rezeption befand und nicht immer geöffnet werden konnte, verweilen Gäste nun im gemütlichen Kunstraum im Gasthaus Sonne. Dort hängen Bilder von Ulrike Maria Kleber, einer heimischen Künstlerin, Bücher liegen bereit, die man beim Aperitif oder Digestif zur Hand nehmen kann. Der freie Platz in der Eingangshalle wurde genutzt, um einen kleinen, gut sortierten Shop einzubauen. Dort gibt es Produkte aus dem Bregenzerwald zu kaufen und es finden regelmäßig Verkos-

tungen von Edelbränden und anderen Spezialitäten statt. „Eine gute Gelegenheit, unseren Gästen im Gespräch den Bregenzerwald näher zu bringen“, findet Natalie Läßler. Am Konzept für den Shop mitarbeiten durften zwei Schülerinnen einer Maturaklasse der Höheren Lehranstalt für Tourismus (HLT) Bezaug. Sie ließen sich auch den Namen einfallen: beSONNderes.

Seit 1. Jänner 2018 arbeitet auch Natalies Mann Michael zu hundert Prozent in der Sonne. „Er war immer schon daran interessiert mitzuarbeiten, ist aber erst nach einiger Zeit eingestiegen. Er hat Wifi-Kurse belegt: ‚Sicherheitsfachmann‘ und ‚Diplom F & B Manager‘. Dann ging überraschend unser Hausmeister in Pension. Da war ich sehr froh, dass mein Mann diese Aufgabe übernahm. Mit großem Einsatz. Diese Zeit, die er einbringt, kann man einem normalen Mitarbeiter gar nicht bezahlen.“

Unterstützt von Beratern, mit lobendem Zuspruch von Norbert und Inger Bischofberger und sehr viel Einsatz gelang es Natalie Läßler und ihrem Team, die Auslastung zu steigern und wieder schwarze Zahlen zu schreiben. Es war und ist die Oma, die Natalie nicht aufgeben lässt. Abgesehen davon war sie schon immer zielstrebig.

### **Die Sonne – regional und international**

Jürgen Klocker war Küchenchef, als Natalie Läßler die Sonne übernahm. Dass das Team unter seiner Leitung gut eingespielt war, war ihr eine große Stütze. Die exzellente internationale Küche, die beste regionale Produkte elegant integriert, wurde mit einer Gault Millau-Haube ausgezeichnet. „Wir kooperieren mit Partner von der KäseStrasse Bregenzerwald und beziehen, wo immer es möglich ist, Käse und Butter aus der Region. Ebenso Kalb- und Lammfleisch sowie Gänse und Enten. Bei Produkten, die es hier nicht gibt, vertrauen wir auf Gütesiegel aus Österreich.“ Meeresfische und Zutaten aus anderen Regionen und Ländern werden selbstverständlich auch angeboten.

Mit vielen Feinheiten – es gibt, das nur als Beispiel, verschiedene Buttersorten – präsentiert sich das Frühstücksbuffet, wohl auch ein Grund, warum es bei Einheimischen so beliebt ist. Das Mittagsbuffet offeriert Salate, Suppen, ein Hauptgericht und eine verlockende Auswahl an Kuchen und Torten. Auch externe Gäste können den „Bregenzerwälder Late Lunch“ von 14 bis 16 Uhr genießen, ein Angebot, das sich gut mit einem Wellness-Tag im Spa kombinieren lässt. Auffallend großzügig ist auch das sechsgängige Abendmenü. Fünf Hauptspeisen stehen zur Wahl, drei davon variieren täglich.

À-la-carte-Gäste sind von Mittwoch bis Samstag am Abend im Gasthaus Sonne willkommen. Im Sommer ist die große Terrasse täglich geöffnet, zu den Höhepunkten gehören Barbecue- oder mediterrane Abende mit Blick auf die Kanisfluh.

Exquisite Weine aus Österreich, Italien, Frankreich, aber auch einige Flaschen aus Kalifornien, der Heimat von Norbert Bischofberger, lagern im modernen Weinkeller. Hier sitzt man, umgeben von grauen Rauputzwänden, an Holzmöbeln – gefertigt von Bregenzerwälder Handwerkern, auf farblich gut abgestimmten Filzpolstern, ebenfalls aus dem Bregenzerwald. Es ist ein perfekter Rahmen für Weinverkostungen, zu denen Natalie Läßler regelmäßig lädt, für Musikabende, an denen sie von der Geschichte des Hauses erzählt und das Lied singt, das sie für ihre Oma geschrieben hat. Gruppen von zehn bis dreißig Personen buchen den Keller gerne für private Veranstaltungen.

## **Die Sonne – das Erwachsenenhotel**

Strategisch hat Natalie Läßer manches geändert, eines behielt sie bei: Die Sonne ist seit 2013 ein Erwachsenenhotel – Gäste ab 14 Jahren sind willkommen. Das störungsfreie Miteinander von Wellnessgästen und Familien mit kleinen Kindern gestaltete sich schwierig, zumal das Haus über keinen getrennten Spa für Familien bzw. Kinder verfügt.

Die Entscheidung, unter der vorigen Geschäftsführung getroffen, stieß nicht nur auf Zustimmung und führte zunächst zu Nächtigungsrückgängen. Heute erweist sich die Positionierung als Alleinstellungsmerkmal: Die Sonne ist das einzige Erwachsenenhotel im Bregenzerwald, abgesehen vom Genießer- und Kuschelhotel Gams in Bezau, das ausschließlich Paare anspricht.

Ein Erwachsenenhotel zu sein, stellt die Betreiber Tag für Tag vor neue Herausforderungen. Das Sonne-Team muss auch im À-la-carte-Restaurant sein Versprechen halten. Doch das lässt sich mit einer räumlichen Trennung von Hotelgästen und Familien noch recht einfach lösen. Schwieriger war es anfangs beim Frühstücksbuffet und beim „Late Lunch“, Angeboten, die auch externe Gäste gerne in Anspruch nehmen. Bei privaten und öffentlichen Veranstaltungen hingegen sind Kinder selbstverständlich willkommen.

Zu den Hotelgästen der Sonne zählen Gäste aller Altersgruppen: junge Paare, die sich eine Auszeit von der Familie nehmen, klassische Wellnessgäste, Wintersportler, Wanderer und Biker. In den Zwischensaisonen, im Frühling und Herbst, kommen Seminargäste dazu. Beliebt ist die Sonne auch bei Gästen, die die Schubertiade Schwarzenberg und die Bregenzer Festspiele besuchen. Beide Veranstaltungsorte sind sehr gut mit öffentlichen Bussen erreichbar – die Haltestelle befindet sich direkt vor dem Haus. Im Sommer profitieren Gäste von der Bregenzerwald-Gäste-Card, die es seit vielen Jahren gibt. Wer drei oder mehr Nächte im Bregenzerwald wohnt, fährt mit den öffentlichen Bussen sowie mit den Bergbahnen zum Nulltarif. Die Karte gilt außerdem als Eintrittskarte für die Freibäder. Für Gäste, die lieber unabhängig sind, werden Transfers angeboten.

## **Die Sonne – Neues und Besonderes**

In vielerlei Hinsicht knüpft Natalie Läßer an die Sonne-Tradition an, gastgeberische Herzlichkeit steht da an erster Stelle. Viele ursprüngliche Details im Haus hat sie bewahrt, die Gäste einen Blick in die Vergangenheit werfen lassen. In kleinem Rahmen im Weinkeller erzählt sie Geschichten von der singenden Sonnen-Wirtin und dem Bregenzerwald. Sie spielt Musik, oft gemeinsam mit ihrem Mann und bietet Verkostungen von Käsen, Edelbränden, Essigen und Ölen aus der Region.

Den Bregenzerwald spürbar und erlebbar machen auch Spa-Angebote wie die „Wälder Wohlfühlbehandlungen“, Massagen, Bäder und Packungen mit hochwertigen Produkten aus der Region. Neu ist die „Oberwasser-Massage“, ein Massagebett, das mit Wasserkraft – einer speziellen Hydrojet-Technologie – massiert. Im Herbst 2018 findet im Wellnessbereich ein kleiner Umbau statt. Die Außensauna wird renoviert, eine zusätzliche Sauna und Sitzgelegenheiten sollen entstehen.

In der Kommunikation setzt Natalie Läger auf die Wellness- und Genusskompetenz des Hauses, auf Authentizität und die familiäre Atmosphäre. Sonne in die Herzen der Gäste zu bringen, ist ihr Ziel und das ihrer Mitarbeiter, der „Sonnenstrahlen“.

Pläne und Wünsche? „Wenn wir weiterhin gut wirtschaften, schwebt mir ein L-förmiger Anbau vor, der den Wellnessbereich von der Straße abschirmt.“

## Die Chronik

- 2014 – 2018 ..... Natalie Läger gelingt es, an die großen Zeiten anzuknüpfen. Kleinere Umbauten und Renovierungen schaffen ein behaglicheres Ambiente im Restaurant. Ein Hotel-Shop wird eingebaut. Sie bereichert das Hotelprogramm um Verkostungen und Musikabende und intensiviert den Kontakt zur Region.
1. Okt. 2014 ..... Natalie Läger, die Enkelin von Margret Bischofberger, übernimmt die Sonne und erfüllt sich damit einen Mädchentraum.
- Juni 2014 ..... Der bisherige Geschäftsführer wird abberufen. In der Übergangsphase führt Gerhard Bischofberger das Hotel.
- 2013 ..... Die Sonne wird zum Erwachsenenhotel. Diese Entscheidung bringt anfangs Nächtigungsrückgänge.
- 2008/2009 ..... Mit Beginn der Wintersaison 2008/09 eröffnet die Skigebiets-Verbindung Damüls-Mellau.
- 2008 ..... Die alte Sonne wird abgerissen und innerhalb von acht Monaten neu aufgebaut. Im Dezember 2008 eröffnet das „Sonne Lifestyle Resort Bregenzerwald“.
- 2005 ..... Norbert Bischofberger, der jüngste Sohn von Margret und Eugen, kauft die Sonne und bringt sie in den Familienbesitz zurück. Die Sonne wird von Klaus Riezler zwei Jahre im „alten Stil“ weitergeführt, die Tenne ist verpachtet.
- 2000 ..... Die Sonne muss Konkurs anmelden. Sie wechselt zweimal den Besitzer.
- 1999 ..... Margret Bischofberger stirbt.
- 1990er Jahre ..... Die Nächtigungen gehen zurück. Die Tanz Tenne wird zum In-Treff der Bregenzerwälder Jugend, was sich mit dem Hotelbetrieb nicht vereinbaren lässt.
- 1992 ..... verkauft Familie Bischofberger den Bären an die Hoteliersfamilie Frick.
- 1985 ..... Gerhard Bischofberger, der zweitälteste Sohn von Margret und Eugen, übernimmt die Sonne. Der Mitteltrakt wird renoviert bzw. neu gebaut. Es entstehen fünf neue Gästezimmer und ein Konferenzraum.
- 1985 ..... verzeichnete Mellau einen Nächtigungsrekord mit knapp 250.000 Übernachtungen.
- 1980 ..... Eugen Bischofberger stirbt. Margret Bischofberger führt die Sonne alleine weiter.

- 1978 ..... Am 14. April wird der Hotelneubau eröffnet mit 60 modernen Gästebetten – alle Zimmer verfügen über Dusche und WC, einem Hallenbad, Sauna, Solarium, Whirlpool. Außerdem gibt es einen Tennisplatz.
- 1972 ..... Im Jänner eröffnet das Skigebiet Roßstelle, eines der größten im Bregenzerwald. Mellau ist nun auch im Winter belebt. In der Sonne wird ein Lift eingebaut.
- 1971 ..... Am Silvesterabend 1971 eröffnet die „Tanz Tenne“, eine Disko mit täglicher Live-Musik und Platz für rund 280 Personen.
- 1960er Jahre..... Die Sonne ist ein beliebtes Ziel für Feiern. 1961 gibt es zwischen Jänner und Oktober 40 Hochzeiten. An guten Samstagen und Sonntagen kommen pro Tag bis zu zehn Reisebusse, bis zu 1.000 Essen werden ausgegeben.
- 1958 ..... Ein Zubau mit 30 Standardbetten entsteht. Das Restaurant wird auf 200 Sitzplätze ausgebaut, die Terrasse auf 100. Die Zeit der legendären Tanz- und Unterhaltungsabende beginnt. Margret und Musikgruppen spielen auf. Getanzt wird auch an Samstagen und in der Karwoche. Mellau erwirbt sich den Ruf als „sündiges Dorf“. 1958 kaufen die Bischofbergers das benachbarte Hotel Bären, sie renovieren es. Es gibt 40 weitere Gästebetten in einfachen Zimmern mit Fließwasser.
- 1954 ..... Der Sonne-Saal mit 60 Sitzplätzen und eine kleine Terrasse werden eröffnet.
- 1950 ..... Der erste Ausbau: Zimmer mit 20 Betten kommen dazu. Zusätzlich mieten die Bischofbergers in Mellau in ca. 10 Häusern Zimmer an, um etwa 60 bis 100 Gäste zu beherbergen und in der Sonne zu verpflegen.
- 1946 ..... Eugen Bischofberger (1907–1980), ein Sohn von Alois, übernimmt mit seiner Frau Margret (1921–1999) die Sonne. Die Sonne besteht aus zwei alten Zimmereinrichtungen, fünf Tischen und zwölf Stühlen.
- 1925 ..... Alois Bischofberger (1868–1955) kauft die Sonne, die in Konkurs gegangen war, um 18.500 Schilling. Das Gasthaus wird als alkoholfreie Wirtschaft betrieben. Zimmer werden nur im Sommer vermietet.
- 1909 ..... Leopold Felder (1881–1962) und seine Frau Maria Anna kaufen nach ihrer Hochzeit den Gasthof Sonne.
- Um 1870 ..... Erste Aufzeichnungen über die Sonne. Ihr Eigentümer war Josef Greußing, gebürtig aus Au und ein Vorfahre der Heimatdichterin Klara Schwendinger.

## **Natalie Läßler über die Geschichte der Sonne, die Verbindung zur Gegenwart und ihre Akzente für die Zukunft**

Margret Bischofberger war als Wirtin legendär, aber sie war auch Ihre Großmutter.

Was war das Besondere an ihr?

Mich hat beeindruckt, was sie aufgebaut hat. Als Kind habe ich sie immer lustig erlebt, immer bei den Gästen. Tagtäglich hat sie gesagt: „Merk dir, der Gast ist König.“ Der Gast kam immer zuerst. Wenn ich was von ihr wollte, hat sie oft gesagt: „Ich habe jetzt keine Zeit.“ Dann bin ich halt wieder gegangen. Andere wären vielleicht sauer gewesen.

Und an Ihrem Großvater?

Als Opa gestorben ist, war ich sieben Jahre alt. Er war der Ruhepol, blieb im Hintergrund und hat aufs Geschäft geschaut, auf die Zahlen. Die Oma war ja ein Nimmersatt in punkto Dazubauen, zusätzliche Betten. Für sie war es schlimm zu sagen, wir haben kein Zimmer mehr oder keinen Tisch.

Den „Bären“ wollte mein Opa absolut nicht. Auch weil niemand, der das Hotel betrieben hat, erfolgreich war. Aber Oma meinte, den muss man kaufen, damit man keine Konkurrenz bekommt. Opa hat die Kosten gesehen. Er war am Morgen der Erste, Oma am Abend die Letzte.

Wie kam die Musik in die Sonne?

Margret und Eugen haben 1945 geheiratet, Margret war damals 24. Vor der Hochzeit hat sie im Konsumverein als Verkäuferin gearbeitet, danach war sie die Wirtin in der Sonne. Vielleicht hat es mit der „Nahtstuba“ angefangen, die im Bregenzerwald üblich ist. Man trifft sich am Abend, musiziert, sitzt zusammen. Irgendwann kamen wohl auch Gäste dazu. So könnte es sich entwickelt haben.

Damals galt Mellau als „sündiges Dorf“. Was war sündig daran?

Der Bregenzerwald war zu der Zeit sehr katholisch und der Pfarrer von Damüls hat sich an den Tanzveranstaltungen gestoßen. Ganz schlimm war es, am Samstag zu tanzen, wegen der Sonntagsmesse. Früher hat man überhaupt nur im Fasching getanzt. Tanzen hatte was Anrühiges und Alkohol trinken ebenso. Es gab auch Alkoholausschank vor Wahlen, das war ebenfalls verboten.

In der Sonne wurde sogar in der Karwoche getanzt.

Vermutlich gab es viele Gäste und da hat Oma nicht dran gedacht, dass Karwoche ist. Sie hat nur die Gäste gesehen und den Wunsch nach Unterhaltung. Zufriedene Gäste waren das Wichtigste für sie und gute Unterhaltung war ein wesentlich, um sie zufriedenzustellen. Oma war nie etwas zu viel. Es gab kaum einen Tag, an dem sie nicht musiziert hat. Aber sie hat auch geschürt, das hat sie gerne gemacht.

Wie fand Ihre Großmutter die Bezeichnung „sündiges Dorf“?

Sie fand das lustig. Andererseits hat das auch viel Positives für Mellau bewirkt. Diese Geschichte mögen die Gäste heute noch. In den 70er Jahren wurde die Tenne eröffnet. Das hat das „Sündige“ dann weitergezogen: „Willst du eine gute Henne, fahr nach Mellau in die Tenne.“

In die Tenne kamen nicht nur Bregenzerwälder, auch Gäste aus ganz Vorarlberg und aus der Grenznähe.

### Was brachte Gäste nach Mellau?

Die Tenne, der Tanz, das Unterhaltungsprogramm, das Lebendige waren Argumente für Mellau. Busgruppen hatten ihr eigenes Programm. Es gab ein-, zweimal in der Woche Heimatabende. Einmal mindestens in der Tenne. Diavorträge, in denen der Bregenzerwald vorgestellt wurde.

### Unter Ihren Großeltern hat sich die Sonne rasant entwickelt, aber wie hat es angefangen?

Zu Beginn bestand die Sonne aus so gut wie nichts, zu der Zeit war auch noch nicht viel los. Da hat sie Alois Bischofberger, mein Urgroßvater, aus einer Konkursmasse gekauft, um 18.500,- Schilling. Eine Übernachtung mit Vollpension hat zu der Zeit 7,50 Schilling gekostet.

Alois hatte drei Söhne und zwei Töchter. Sein Sohn Eugen besuchte die Landwirtschaftsschule und übernahm die Sonne gleich nach dem Krieg. Er war nur kurz im Krieg, hatte eine Verletzung und kam wieder zurück. Am Anfang war noch eine kleine Landwirtschaft dabei. Und es gab gegenüber eine Tankstelle, Aral. Da hatten die Buben und die Kochlehrlinge immer Tankdienst.

In den ersten Jahren war im Winter nichts los, man hat vom Sommertourismus gelebt. Oma war die treibende Kraft für den Bau des ersten Schleppliftes in Mellau – Kitzebühel, zusammen mit zwei anderen Wirtskollegen. Das war die Basis für das Skigebiet.

### Blieb ihnen neben dem Geschäft noch Zeit für ein Familienleben oder Urlaube?

Daran haben sie nicht gedacht, sie waren vermutlich nie miteinander im Urlaub. Es gab viel Besitz, sie haben Flächen und Wälder gekauft, haben ein Haus gebaut für den ältesten Sohn. Dort war Opa gerne, da hatte er Ruhe, er hat den Garten gemacht.

Oma ist erst spät gereist, nach Opas Tod. Sie hat ihre Kinder in Wien oder Kalifornien besucht, war aber auch mit Busgruppen unterwegs.

### Das war vermutlich nicht einfach für die Kinder?

Meine Mama hat sich nicht beklagt, dass sie arbeiten musste, aber sie hat das Familiäre vermisst. Ihr war es wichtig, eine Familie zu haben, Zeit zu haben, miteinander zu essen.

Meine Mama und ich haben im Bären gewohnt, ich bin dort aufgewachsen, die ersten zehn Jahre. Dann sind wir nach Bezau gezogen, das war für mich nicht so schön. Ich wurde aus dem gewohnten Umfeld, wo immer etwas los war, herausgerissen aber ich war jede freie Minute zum Helfen in der Sonne.

### Welche Rolle hatte Anna Bayer, das Kindermädchen

Zunächst war sie als Küchenmagd angestellt, wurde dann aber mehr und mehr zum Kindermädchen. Sie war die Ersatzmama für meine Mama und hat auch mich aufgezogen. Dann wurde sie Chefin im Bären und hat dort gewohnt, quasi ein Mitglied der Familie. Sie ist ein halbes Jahr vor Oma gestorben. Die beiden haben sich geliebt und gestritten, waren gemeinsam mit Busgruppen unterwegs, waren auch gemeinsam in San Francisco, auf Hawaii.

Oma hatte keine Zeit für ihre Kinder, auch kaum für die Enkelkinder, das kam dann eher am Ende ihres Lebens.

### Wie haben Sie den Konkurs der Sonne erlebt?

Es war ein Schmerz, die Sonne zu verlieren und zu sehen, dass das Lebenswerk von Oma den Bach runter geht. Aber ich war damals 18, zu jung. Die Sonne geriet für mich in Vergessenheit.

Dann gab es Pläne für die Verbindung des Skigebietes Mellau – Damüls. Schon die Oma hat gemeint, dass man diese Skigebiete verbinden muss. So hat sich Norbert Bischofberger getraut, das Haus zurückzukaufen und ein neues Hotel zu bauen.

Es ging auch für ihn darum, dass es doch seine Eltern waren, die das Haus aufgebaut haben und er hatte nach wie vor einen Bezug zur Gemeinde, die ganz hinter dem Projekt stand. Das Herz spielte auch mit. Seine Vorgabe war: Wir investieren, das Hotel muss sich aber selber tragen.

#### Sie waren ganz sicher, dass Sie die Sonne übernehmen wollen?

Ich habe keinen Doktor, Magister, habe nicht studiert, war schon länger nicht mehr im Hotel. Aber ich war überzeugt: Ich kann das. Ich habe das auch so gesagt: Ich habe Herz und Verstand und traue mir das zu. Inger, die Frau meines Onkels Norbert, hat mir dann per „Skype“ den Auftrag erteilt, die Sonne zu übernehmen. Sie hat mich unterstützt und verfolgt das Geschehen bis heute. Aber einfach war es nicht.

#### Was hat Sie nicht aufgeben lassen?

Die Oma. Ich bin sehr zielstrebig. Ich habe immer gesagt, das muss funktionieren.

#### Was sind jetzt Ihre größten Pluspunkte?

Wir sind seit 2013 ein Erwachsenenhotel. Ich habe das am Anfang nicht groß beworben, erst zwei Jahre später. Heute ist es das beste Werbemittel, das ich habe. Wir können uns auf diese Weise abheben. Die Sonne war bei der Eröffnung das erste 4\* Superior Hotel im Bregenzerwald, aber heute ist das kein Alleinstellungsmerkmal mehr. Die Architektur ist auch ein Thema, aber der Gast kommt wegen dem Innen, nicht wegen dem Außen.

#### Welche Gäste sprechen Sie an?

Wir haben viele typische Wellness-Gäste, die nur im Haus bleiben. Sie verlassen es höchstens zum Einkaufen. Im Herbst gibt es einige, die ein bisschen wandern. Im Sommer sind junge und ältere Paare da, die Aktivurlaub machen und Wellness nebenbei. Die Gäste nützen die Kombination Berge, Wandern, Biken. Im Sommer ist es sehr schön, auf der Terrasse zu sitzen.

#### Wie werden die Angebote zum Late Lunch und Day Spa angenommen?

Das ist ein Versuch, auch tagsüber Gäste zu bekommen, damit die Spa-Abteilung besser ausgelastet wird. Es richtet sich primär an Einheimische und hat auch zu einer besseren Stimmung beitragen.

#### Im Spa-Bereich bieten Sie auch eine Oberwasser-Massage an.

Das ist was Neues. In dem Raum war früher ein Solarium, das nicht mehr genutzt wird. Wenn Gäste keinen Termin bekommen, gibt es dieses Massagebett. Wir können es als Geschenk in Pauschalen verpacken. Es bringt nicht viel Geld, ist aber ein netter Zusatz.

#### Welche Rolle spielt die Musik heute?

Es gibt regelmäßig Musikabende, bei denen wir die CD, die mein Mann und ich im November 2016 gemacht haben, vorstellen. Es gab dazu eine sensationelle CD-Präsentation, die mir sehr nahe gegangen ist, auch durch das „Oma-Lied“.

Mein Mann und ich machen schon lange Musik, wir sind als Duo in kleinerem Rahmen aufgetreten. Den Gästen gefällt das, auch wenn es nicht immer ihr Stil ist, es ist eher traditionelle Volksmusik mit Texten im Bregenzerwälder Dialekt.

**Seit kurzem arbeitet auch Ihr Mann zu hundert Prozent im Hotel.**

Er war immer schon daran interessiert mitzuarbeiten, ist aber erst nach einiger Zeit eingestiegen. Er hat Wifi-Kurse belegt: „Sicherheitsfachmann“ und „Diplom F & B Manager“. Dann ging überraschend unser Hausmeister in Pension. Da war ich sehr froh, dass mein Mann diese Aufgabe übernahm. Mit großem Einsatz. Diese Zeit, die er einbringt, kann man einem normalen Mitarbeiter gar nicht bezahlen.“

**Was zeichnet für Sie die Sonne aus?**

Wellness, Genuss, Authentizität. Die Sonne ist ein relativ kleines Hotel mit einer sehr persönlichen Atmosphäre. Alle unsere Mitarbeiter sind unsere „Sonnenstrahlen“. Herzlich, familiär – das sind die Sonne-Besonderheiten, die es schon immer gab.

**Welche Wünsche oder Pläne haben Sie für die Zukunft?**

Wenn wir weiterhin gut wirtschaften, schwebt mir ein L-förmiger Anbau vor, der den Wellnessbereich von der Straße abschirmt.

### **Aufhänger fürs analoge und digitale Storytelling**

- Fotos aus früheren Zeiten, vor allem jene von Eugen Bischofberger, in Kombination mit einer kurzen Geschichte (Musik, Verbundenheit zur Region, Bregenzerwälder Tracht gestern und heute, Alpwirtschaft, traditionelle Bregenzerwälder Häuser, Veranstaltungskompetenz, Gastgeberqualität)
- Ziehharmonika – Bezug zu Margret, Geschichten über ihre Instrumente, ggf. aus der Gegenwart, wenn die Ziehharmonika bei Veranstaltungen in der Sonne eine Rolle spielt
- Vorstellen von Produkten aus dem Shop-Sortiment mit kleiner Geschichte (Wer erzeugt das Produkt, wo entsteht es, was ist das Besondere?)
- Kulinarische Empfehlungen und Einblicke in das, was die Buffets und die Küche Besonderes offerieren: z. B. mehrere Buttersorten, Bregenzerwälder Käsesorten, Kuchen und Torten, Impressionen vom Barbecue- und vom mediterranen Abend, typische Gerichte, Verbindung zur internationalen Spitzenküche „fusion“ – auch Rezepte
- Möbelstücke und Einrichtungsgegenstände, über die sich eine kleine Geschichte erzählen lässt: Wer hat das Stück gefertigt, aus welchem Material, mit welcher Idee?
- Empfehlungen aus der Spa-Abteilung mit kompakter Info, wofür die jeweiligen Behandlungen gut sind, die beste Kombination für einen entspannenden oder belebenden Wellnessstag (optimale Reihenfolge von Anwendungen etc.)
- Persönliche Tipps von Natalie Läßler und/oder von Mitarbeitern.  
Zu Besonderheiten in der Sonne: Essen, Ausblicke, die schönsten Sonnenplätze, Spa-Behandlungen, Produkte aus dem Shop  
Aktivitäten: ausgewählte Wanderungen, Biketouren, Aussichtsplätze, Badeplätze in der Natur, Pisten/Hänge  
Kultur: Ausstellungen/Museen, Musikveranstaltungen/-festivals

### **Quellen**

- Gespräche mit Natalie Läßler am 15. und 16. Mai 2018 in Mellau
- Unterlagen aus dem Sonne- und Familien-Archiv: Dokumente, Werbematerial, Gästezeitung „s'Heftlä“, Fotos
- Bregenzerwald Lesebuch, Georg Sutterlüty, unartproduktion
- Grüße aus dem Bregenzerwald – Bregenzerwald in alten Ansichten, Emmerich Gmeiner, Teutsch Verlag
- Landpartie Vorarlberg, Rita Bertolini Verlag
- Online-Quellen wie Websites von Mellau, dem Lifestyle Resort Sonne, Google-Books, Wikipedia, [www.schwabenkinder.eu](http://www.schwabenkinder.eu), Personenstandsbücher der Vorarlberger Gemeinden, zugänglich via [www.vorarlberg.at](http://www.vorarlberg.at)

### **Impressum**

Für den Inhalt verantwortlich:

Natalie Läßler

Projekträger:

Gastgeben auf Vorarlberger Art – Vorarlberg Tourismus GmbH

Konzeption:

Ulrike Kinz und Angelika Klammer

Redaktion und Text:

Ulrike Kinz und Angelika Klammer

Copyright 2018